



THERAPEUTISCHES INTERNAT MATTISBURG STERNSTUNDEN AM CHIEMSEE



EIN PLATZ FÜR
KINDER

EIN PLATZ FÜR KINDER



Johanna Ruoff

Liebe Unterstützerinnen und liebe Unterstützer,

vor einiger Zeit habe ich in dem britischen Internat „The Mulberry Bush“ hospitiert und konnte mich vor Ort detailliert mit dem Konzept des Hauses, den Abläufen im Alltag und vor allem mit den Kindern beschäftigen. Die Verzahnung von Bildung und Therapie hinterließ bei mir einen nachhaltigen Eindruck. Der ganzheitliche Ansatz dieses Hauses ist genau das, was unsere Mattisburg-Kinder brauchen: ein geschütztes Umfeld, in dem schulische Defizite ausgeglichen werden.

Seit 2008 bauen wir bundesweit Facheinrichtungen für traumatisierte Kinder, die wir „Mattisburg“ nennen. Unsere Häuser sind Trutzburgen für vier- bis 12jährige, schwersttraumatisierte Kinder. Wenn sie zu uns kommen, haben sie bereits ein Martyrium durchlebt. Ihre Schicksale sind verstörend; sie sind Opfer von sexuellem Missbrauch, Vernachlässigung, physischer und psychischer Gewalt geworden. Konzentrationsschwierigkeiten gehören zu den am wenigsten relevanten Störungen dieser Kinder. Oft sind aufgrund der Vernachlässigung selbst rudimentäre Fähigkeiten nicht oder nur schlecht entwickelt.

In unseren Häusern fangen wir diese Kinder auf. Doch reguläre Schulbesuche sind nicht oder nur sehr eingeschränkt möglich. Lehrer und Mitschüler von Regelschulen sind den Verhaltensauffälligkeiten unserer Kinder nicht gewachsen. Durch diese Situation entstehen erhebliche Lücken im Schulstoff. Es sind die schulischen Defizite der Kinder, die mir seit langem Sorge bereiten. Bei meinem Aufenthalt im Internat „The Mulberry Bush“ war mir sofort klar, dass ein Internat wie dieses genau der Eckstein ist, der in unserem Konzept noch gefehlt hat.

Für Architekten sind Ecksteine von tragender Bedeutung; sie stehen für Stabilität. Ich war wie elektrisiert. Ein Internat kann genau dieser Eckstein für unsere „Mattisburgen“ sein. Als ich dann zeitnah eine passende Immobilie am Chiemsee fand, fühlte sich das für mich an wie eine Fügung. Es gibt für unsere Kinder keine bessere Umgebung als das ehemalige Schulheim der Benediktinerinnen-Abtei Frauenwörth am Chiemsee.

Auf den nachfolgenden Seiten möchte ich Ihnen mein Herzensprojekt vorstellen. Helfen Sie uns, diesen Kindern den Weg in ein gewaltfreies Leben zu ebnen, machen Sie das Internat möglich. Ausbildung mag teuer sein. Aber sie kann der Schlüssel für eine friedlichere Gesellschaft sein.

Ihre

Johanna Ruoff



Ilse Aigner

„Denn jedes Kind verdient die Chance auf ein glückliches Leben.“

Sehr geehrte Damen und Herren,

eine glückliche Kindheit ist leider keine Selbstverständlichkeit. Jeder, dem dieser Segen zuteil wurde, weiß hoffentlich die schönen Erinnerungen an eine geborgene, liebevolle Kindheit zu schätzen. Und umso mehr stehen wir in der Verantwortung, uns jener Kinder anzunehmen, denen diese gute Kindheit verwehrt wurde, die unter grauenvollen Erinnerungen und Traumata leiden.

Kinder sind das Wertvollste in unserer Gesellschaft. Zugleich sind ihre Seelen besonders verletzlich. Wer in jüngsten und jungen Jahren Zeuge oder Opfer von grausamen Verbrechen, von Gewalt und Missbrauch wurde, leidet meist ein Leben lang. Traumatisierte Kinder sind zu einem „normalen“ Leben, Lernen, Spaß und Spielen zunächst kaum in der Lage. Das Modell der „Mattisburg“ ist auf diese Kinder zugeschnitten und bietet seit vielen Jahren ein bewährtes Konzept der Zuwendung, der Liebe, der Therapie, der Heilung. Mit dem Internat „Mattisburg Sternstunden“ entsteht nun am Chiemsee eine deutschlandweit einmalige Ein-

richtung, in der die Kinder die Möglichkeit erhalten, seelisch und körperlich zur Ruhe zu kommen. Sie werden dort Schutz finden, Frieden, Förderung und Chancen – vielleicht erstmals in ihrem Leben. Sie werden Fürsorge erhalten, Geborgenheit sowie individuelle therapeutische, pädagogische und menschliche Zuwendung.

Als Gesellschaft sind wir in der Pflicht, die Seelen unserer Kinder in besonderer Weise zu schützen. Dort, wo das nicht gelingen konnte, stehen wir in der Verantwortung, sie zu heilen. Denn jedes Kind verdient die Chance auf ein glückliches Leben. Dieses Projekt gibt uns die Möglichkeit, Kindern, denen diese Chance geraubt wurde, zu helfen, sie wiederzuerlangen. Deswegen habe ich gerne die Schirmherrschaft für dieses wichtige Projekt übernommen. Ich danke der Stiftung „Ein Platz für Kinder“, der Stifterin Johanna Ruoff und ihrem tollen Team sowie den Projektförderinnen und -förderern, insbesondere „Sternstunden e.V.“, ihren Geschäftsführern Thomas Jansing und Dr. Ludger Hermeler und den politischen Mitstreitern wie Klaus Stöttner. Ich wünsche dem Projekt viele weitere beherzte Unterstützerinnen und Unterstützer, die diese wichtige Initiative finanziell und ideell mittragen. Den Kindern, die hier künftig zurück ins Leben finden können, wünsche ich von Herzen eine gute und liebevolle Zukunft.

Ilse Aigner
Präsidentin des Bayerischen Landtags

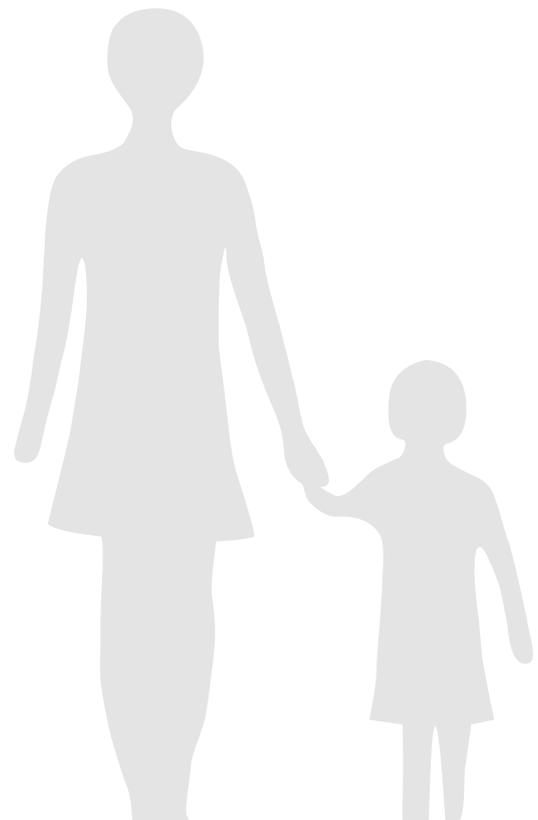


Klaus Stöttner

„Eine unbeschwerte Kindheit in einem stabilen Umfeld ist das wichtigste, was man einem Kind mit auf den Weg geben kann.“

Eine unbeschwerte Kindheit in einem stabilen Umfeld ist das wichtigste, was man einem Kind mit auf den Weg geben kann. Ich bin dankbar, dass es sich „Ein Platz für Kinder“ zur Aufgabe gemacht hat, sich um diejenigen zu kümmern, denen dieses Geschenk nicht zuteil wurde. Jedes Kind verdient unseren Schutz und unsere Fürsorge, deshalb unterstütze ich dieses besondere Projekt mit ganzem Herzen.

Klaus Stöttner, MdL
Projektpate



DAS KONZEPT THERAPEUTISCHES INTERNAT MATTISBURG STERNSTUNDEN AM CHIEMSEE

Das Gesamtkonzept

Das „Therapeutische Internat Mattisburg Sternstunden am Chiemsee“ vereint eine vollstationäre Jugendhilfeeinrichtung mit einer Ersatzschule und bietet damit in Deutschland ein einzigartiges Konzept.

Das Internat bietet Kindern zwischen vier und zwölf Jahren, die durch sexuellen Missbrauch, Misshandlung oder Vernachlässigung traumatisiert sind, ein Heim auf Zeit. Es sind Jungen und Mädchen, die nicht in ihrer Herkunftsfamilie bleiben können und nicht spezialisierte Einrichtungen oder Pflegefamilien überfordern.

Die Gruppen

Die Einrichtung wird aus vier therapeutischen Wohngruppen bestehen. Eine „Mattisburg“, in der ein intensiver traumaspezifischer Klärungsprozess angeboten wird und drei weiteren, die mit jeweils fünf Plätzen als „therapeutische Überganggruppen“ konzipiert sind. Hier werden die Kinder nach einem Klärungsprozess stabilisiert und langsam auf ihr Leben außerhalb des Internates vorbereitet.

Die vier Gruppen verteilen sich im Gebäude auf zwei Ebenen. Diese sind vollständig auf die besonderen Bedürfnisse der traumatisierten Kinder ausgerichtet:

- Die Farb- und Raumgestaltung sowie das Lärmschutzkonzept unterstützen das pädagogische Konzept des „sicheren Ortes“.
- Jede Gruppe hat ein eigenes Wohnzimmer mit Küchenbereich, einen eigenen Gartenanteil sowie weitere Gemeinschaftsflächen zur Verfügung. Das Internat soll zugleich auch Heimat auf Zeit sein.
- Die Büroräume liegen „strategisch günstig“ und ermöglichen den Pädagogen*Innen einen guten Überblick.
- Verwendung von hochwertigen, bruchfesten Materialien und Möbeln



Das pädagogische Konzept

Die neu aufgenommenen Kinder lernen das „Internat Mattisburg Sternstunden“ als „sicheren Ort“ kennen, wo sie vor erneuter Gewalt geschützt sind. Auf strikte Berücksichtigung aller Kinderrechte, Beschwerde- und Beteiligungsmöglichkeiten sowie ein umfassendes Schutzkonzept vor erneuten Traumatisierungen wird besonderer Wert gelegt.

Die Mitarbeiter erfahren regelmäßige Fortbildungen zu Themen wie Begleitung traumatisierter Kinder, psychische Krankheiten oder Elternarbeit.

Grundsätzlich gilt: Das herausfordernde Verhalten der Kinder ist die Folge furchtbarer Lebensgeschichten. Kein Kind wird für das auffällige Verhalten bestraft, denn dieses ist der Ausdruck der Verletzungen.

Insbesondere die Bewältigung des Alltags, unter liebevoller Betreuung durch die Pädagogen*Innen, bietet den Kindern die Chance, zur Ruhe zu kommen. Die Aufarbeitung der traumatisierenden Erlebnisse wird durch verschiedene therapeutische und pädagogische Angebote unterstützt und gewährleistet.

Die direkte Zusammenarbeit mit den Lehrkräften der Ersatzschule ermöglicht es den Kindern, in einem überschaubaren Umfeld neue Lernerfahrungen zu machen.

Die pädagogischen und therapeutischen Angebote

Entsprechend der individuellen Bedürfnisse jedes Kindes, die in der Therapieplanung Berücksichtigung finden, können unterschiedlichste Therapieansätze und sozialpädagogische Interventionen kombiniert werden.



Die Palette der Möglichkeiten umfasst:

- Musiktherapie
- Kunsttherapie
- Tiergestützte Therapie
- Psychotherapie
- Soziales Kompetenztraining
- Werkunterricht
- Lebenspraktisches Training
- Elternarbeit
- Individuelle Beschulung in Kleinstgruppen
- Nutzung der Angebote in der Umgebung (Kinder- und Jugendpsychiatrie, Sportvereine, Musikvereine, etc.)
- Natur, Spaziergänge, Seeaktivitäten

Die Ziele

Die Kinder erleben, dass ihre Erfahrungen von Vernachlässigung und Misshandlung verstanden und ernst genommen werden. Sie erhalten durch das Gesamtangebot die Möglichkeit, ihre Familiengeschichte grundlegend zu verarbeiten, zumindest aber sich ein Stück weit mit dem eigenen Schicksal auszusöhnen und es als Realität zu begreifen. So öffnet sich eine Perspektive zu neuer Freude am Leben, am Zusammensein mit anderen Menschen, neuen Beziehungen und am Lernen. Verpasster Schulstoff kann nachgeholt werden und das Zurechtkommen in einer Regelschule wird realistischer.

Der Tagesablauf

Struktur bindet Angst, darum ist ein gut geregelter Tagesablauf sehr wichtig. Die Kinder werden von ihren jeweiligen Betreuern nacheinander liebevoll geweckt und erhalten Unterstützung beim Ankleiden und der Morgenhygiene. Gefrühstückt wird gemeinsam in der Wohngruppe.

Nach dem Frühstück wird mit den Kindern der Tagesablauf besprochen, entsprechende Symbole werden auf dem jeweiligen Tagesplan der Kinder angebracht. Die Jungen und Mädchen werden von ihren Pädagogen in die Internatsschule oder ihren Kindergarten begleitet.

Die Schule

In der Schule werden die Kinder individuell beschult. Jedes Kind arbeitet an seinem persönlichen Lernstoff. Der Unterricht ist geprägt durch Wertschätzung und Verständnis, es geht weniger um den Lernerfolg als darum, wieder einen Zugang zur Bildung zu finden.

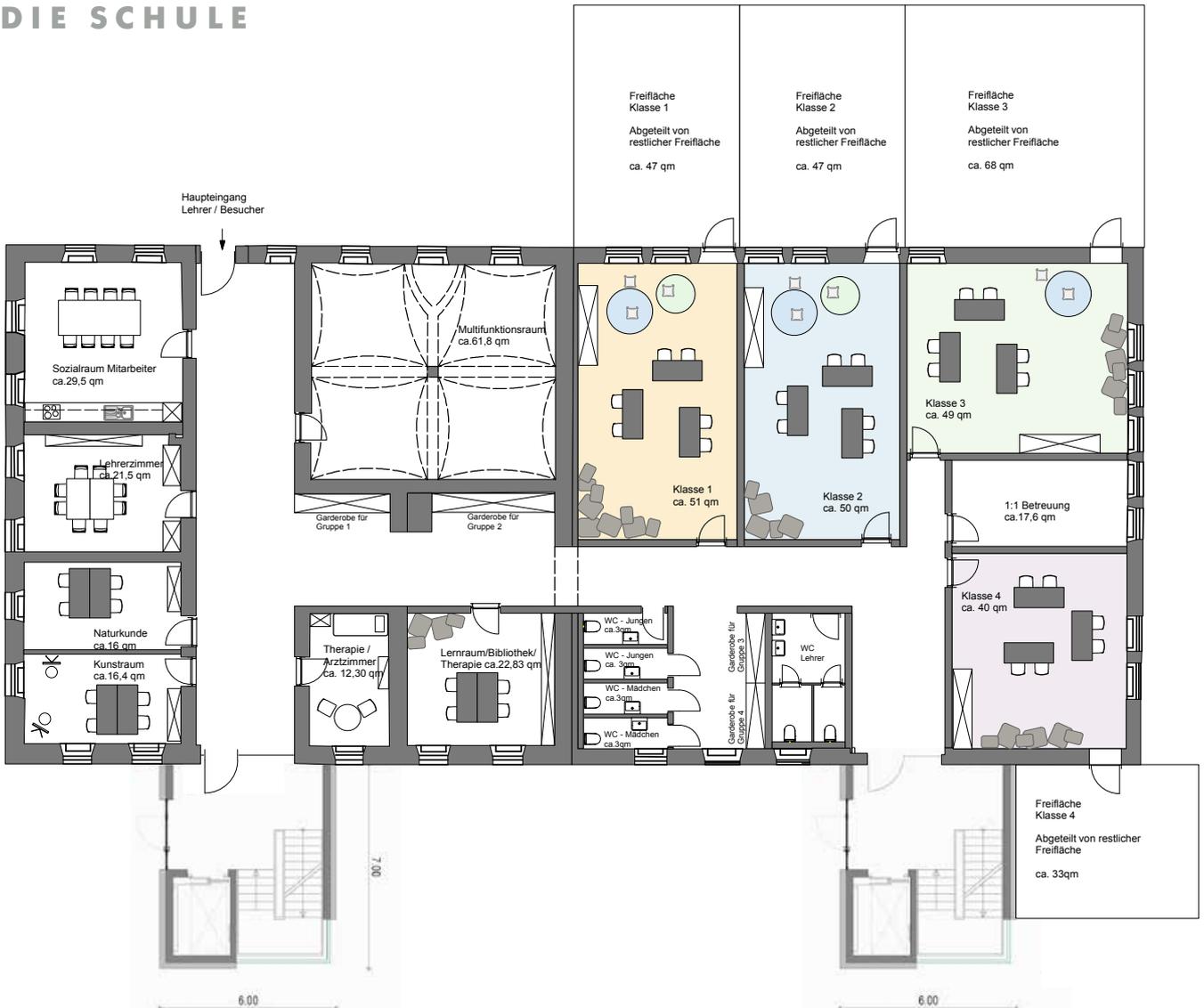
Sollte ein Kind eine Auszeit aus der Schulsituation benötigen, kann es jederzeit von dem Gruppenbetreuer abgeholt und individuell aufgefangen werden. Es stehen Räume für die 1:1 Betreuung zur Verfügung, auch eine Auszeit in der Gruppe oder im Gartenbereich ist möglich.

Das Mittagessen nehmen die Kinder, wie auch das Abendessen, gemeinsam mit Betreuern in ihrer Gruppe ein. Die Mittagspause wird nach individueller Absprache auf den Zimmern, in den gemeinschaftlichen Wohnbereichen oder auch im Garten verbracht. Nach der Mittagspause erledigen die Kinder unter engmaschiger Begleitung eine kurze Hausaufgabe, die eine halbe Stunde nicht überschreitet.

Der Nachmittag bietet Zeit für Therapietermine, pädagogische Gruppenangebote und Gruppentherapie, alltägliche Erledigungen, Hobbies, aber auch für Rückzug ins eigene Zimmer, Spiel und Spaß.

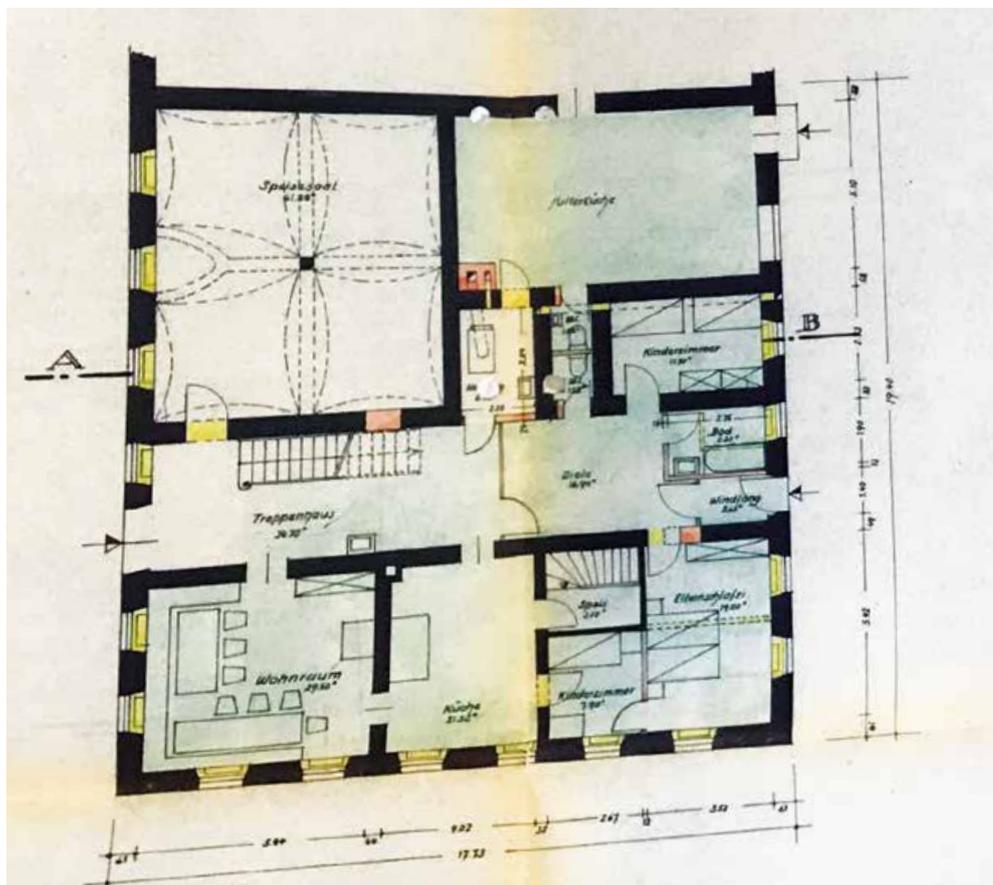
Altersentsprechend werden die Jungen und Mädchen zu angemessenen Zeiten getrennt zu Bett gebracht. Individuelle Rituale und Abläufe werden hierbei beachtet. Eine Gute-Nacht-Geschichte oder das Anhören eines Hörspiels sind selbstverständlich.

DIE SCHULE





DIE KLASSENÄUUME



Alle Schulräume befinden sich im Erdgeschoss des Gebäudes.

Es stehen vier Klassenräume mit maximal fünf Kindern pro Klasse zur Verfügung. Jeder Klassenraum wird einen eigenen Namen erhalten, welcher Bezug zur gleichnamigen Wohngruppe der Kinder nimmt und eine sofortige Identifikation der Kinder ermöglicht.

Im Modulsystem kann das Klassenzimmer nach aktuellen Bedürfnissen, zur Gruppen- oder Individualarbeit, umgestaltet werden. Da die Kinder immer wieder Rückzugsmöglichkeiten benötigen, werden weitere kleine Einheiten, mit entsprechendem „Schutzcharakter“, in die Klassenräume integriert. Darüber hinaus gibt es einen 1:1 Betreuungsraum. Diesen Auszeitraum können die Kinder jederzeit aufsuchen, wenn sie es in der Klasse nicht mehr aushalten und eine Auszeit benötigen, um sich zu regulieren und positiv aus einer akuten Krise zu gehen.

Jedes Klassenzimmer verfügt über einen eigenen, abgetrennten Pausenhof, auf welchem sich die Jungen und Mädchen austoben und neue Energien sammeln können.

In unmittelbarer Nähe der Klassenräume sind die entsprechenden Fachräume, wie z.B. der Kunstraum, Musikraum, Naturkunderaum sowie die Bibliothek, das Lehrer/-und Betreuerzimmer untergebracht.

Die Ausstattung der Schulräume ist ebenfalls an die besonderen Bedürfnisse der Kinder angepasst. Neben dem allgemeinen Lehrmaterial und Mobiliar beinhaltet sie therapeutisch inspirierte Lehrmittel und Möbel, wie Puzzle-Tische, welche ineinandergeschoben werden können, Bewegungssitze sowie Sitzsäcke und Bodenmatten.

DER WOHNBEREICH





DAS HAUS-IN-HAUS-SYSTEM



Die Kinder sollen im Internat eine Heimat auf Zeit finden, in welcher sie sich geborgen und sicher fühlen.

So entstand das Konzept des Haus-in-Haus-Systems mit vier abgeschlossenen Wohngruppen von jeweils fünf Kindern, welche je eine eigene Wohnung bewohnen. Die jeweiligen Einheiten sind auf das 1. und 2. Obergeschoss verteilt.

In den Wohneinheiten steht jedem Kind ein eigenes Kinderzimmer zur Verfügung, welches mit einem Schreibtisch/-stuhl, Bett, Nachttisch und Schrank ausgestattet ist und seitens der Kinder individuell gestaltet wird. Darüber hinaus befindet sich in jeder Wohnung ein eigenes Wohnzimmer mit Küchenbereich, ein Gartenanteil, weitere Gemeinschaftsflächen, wie der Spiel- und Snoozleraum (Ein Raum, der durch seine

farbliche Gestaltung, Lichtatmosphäre und Geräuscheinblendung die Sinne anregt und zur Beruhigung beiträgt.) sowie ein 1:1-Betreuungsraum, in welchem die Kinder zur Ruhe kommen können.

Die Mitarbeiterzimmer und Büroräume liegen "strategisch günstig" und ermöglichen den Pädagogen und Pädagoginnen einen guten Überblick über die Zimmer. Im Erdgeschoss stehen weitere Therapieräume zur Verfügung.

Alle Wohnungen sind vollständig auf die besonderen Bedürfnisse der traumatisierten Kinder ausgerichtet. So werden nur hochwertige, bruchfeste Materialien und Möbel verwendet. Die Farb- und Raumgestaltung sowie ein Lärmschutzkonzept unterstützen das pädagogische Konzept des „sicheren Ortes“.

DAS SCHULKONZEPT

Im Internat sind die personellen, räumlichen sowie zeitlichen Möglichkeiten gegeben, traumatisierte Kinder auf ihrem Bildungsweg adäquat zu begleiten und zu unterstützen.

Die Grundstufe, die sich aus den Jahrgangsstufen eins bis vier zusammensetzt, bietet den Kindern einen besonders geschützten Rahmen, um solide Basiskompetenzen zu erwerben.

Ein wichtiges Anliegen besteht darin, den Kindern Stabilität, Geborgenheit und Sicherheit zu vermitteln. Dies ist die Voraussetzung dafür, dass sie sich selbst und ihre Bedürfnisse wieder wahrnehmen und wertschätzen können. Dieses Erkenntnis gibt den Kindern den Mut, Verantwortung zu übernehmen und neue Herausforderungen anzugehen.

Klare, verlässliche Strukturen im Alltag, offene Lernräume, kleine Klassen, viel Zeit, ein gleichbleibendes und professionelles Team aus Lehrkräften und pädagogischem Fachpersonal, welches das Verhalten der Kinder „aushalten“ und sich auf die individuellen Erfordernisse des Einzelfall, zu jeder Zeit einstellen kann, sind demzufolge unabdingbar.

Wir unterrichten nach dem neuen Lehrplan PLUS für bayrische Grundschulen mit der Adaption für den Förderschwerpunkt emotionale und soziale Entwicklung. Dies erlaubt uns, besondere Schwerpunkte bei der täglichen Unterrichtsvorbereitung situativ auf die Förderung jedes einzelnen Kindes zu setzen. Die Klassenaufteilung erfolgt anlehnend an die Wohngruppen. Somit wird es eine Klasse für die jüngeren und Klassen für ältere Kinder geben. Das Lernen erfolgt in kleinen Klassen mit maximal fünf Kindern.

Wenn ein Kind im Internat angekommen ist, wird während der ersten Woche des Aufenthaltes durch den pädagogischen und psychologischen Dienst eine Einschätzung der akuten Belastungen des Kindes vorgenommen. Gemeinsam mit dem Lehrpersonal wird dann entschieden, wann das Kind langsam in die Klasse integriert werden kann. Im weiteren Verlauf finden

wöchentliche Teamsitzungen aller Mitarbeitenden des Internates statt, um den sozialen, emotionalen und schulischen Fortschritt jedes Kindes zu überprüfen. Hier wird besprochen, wie die Kinder im Unterricht und beim Lernen individuell weiter unterstützt werden können.

Unsere Schultage gehen von Montag bis Freitag. Unterrichtet werden die Hauptfächer Mathematik, Deutsch, Sachkunde sowie Kunst, Theater, Musik und Sport. Ergänzt und unterstützt wird der Unterricht durch gruppendynamische Projekte, in welchen die Kinder das Gelernte praktisch anwenden können.

Zu Beginn des Schultages werden die Kinder von den Betreuern ihrer jeweiligen Wohngruppe zum Unterricht gebracht („Übergangszeit“). Die Betreuer geben den Lehrkräften eine kurze Rückmeldung zu den wichtigsten Ereignissen des Morgens und des Vorabends und bleiben noch einen Augenblick bei den Kindern. Sobald alle Kinder in der Klasse angekommen sind, können sie sich die ersten 20 Minuten in der Turnhalle mit Gruppenspielen austoben, so dass sie ruhiger am Unterricht teilnehmen können. Nachdem die Jungen und Mädchen gesammelt in ihre jeweiligen Klassenräume zurückgekehrt sind, beginnt der Unterricht. Jede Schulinheit eines Faches dauert nicht länger als 20 Minuten, da hierdurch das Aufmerksamkeitslevel der Kinder hochgehalten werden kann. In jeder Unterrichtsstunde werden die Kinder von einer Lehrperson und einem pädagogischen Mitarbeiter betreut. Mit den Kindern wird im Unterricht in der Regel in zweier Gruppen gearbeitet.

In regelmäßigen Abständen finden Snack-Pausen statt, in welchen die Kinder essen bzw. sich in ihren, direkt an die einzelnen Klassenzimmer angrenzenden, Pausenhöfen bewegen können.

Zur Mittagszeit werden die Kinder von ihren Lehrern und Betreuern gemeinsam in ihre jeweilige Wohngruppe gebracht, wo das Mittagessen stattfindet. Vor dem Essen wird mit jedem einzelnen Kind besprochen, wie der Vormittag verlaufen ist.



Tagesablauf

- Wecken
- Anziehen, Morgenhygiene
- Gemeinsames Frühstück in den Wohngruppen
- Besprechung Tagesablauf
- Begleitung in die Schule oder Kindergarten
- Kurze Übergabe
- 20 min Austoben in der Turnhalle oder Gruppenspiele, um sich auf die Schule konzentrieren zu können
- Jedes Kind arbeitet an seinem persönlichen Lernstoff, max. 20 min pro Fach
- Kurze Pausen zwischen den Fächern
- Gemeinsames Mittagessen in den Wohnbereichen
- Mittagspause
- Der Nachmittag
- Therapietermine
- Pädagogische Gruppenangebote
- Hobbies oder Rückzug ins eigene Zimmer
- Spiel und Spaß
- Gemeinsames Abendessen
- Zähneputzen und Umziehen
- Eine Gute-Nacht-Geschichte oder Hörspiel



Am Ende des Schultages beurteilt jedes Kind im Rahmen eines Bewertungssystems den Verlauf des Vormittages. Hierfür stehen den Kindern z. B. farbliche Punkte zur Verfügung, welche sie auf ein Board mit den einzelnen Unterrichtsstunden kleben können. Kleine Aufkleber, die dann auf ein Papier geklebt werden, sind gern genommene Symbole der Anerkennung und Sammlerobjekte.

Um die Kinder im Verlauf des Schultages immer wieder zu motivieren und die Wertschätzung ihnen gegenüber auszudrücken, werden die Jungen und Mädchen permanent für ihre Leistungen, unabhängig davon wie klein oder groß diese sein mögen, gelobt.

Darüber hinaus findet seitens der Lehrpersonen eine regelmäßige Lerndokumentation zu jedem einzelnen Kind statt. Unter anderem werden hierin, in Rücksprache mit den Kindern, individuelle Ziele festgelegt. Jedes Kind führt ein „ICH-Buch“, in welchem es dokumentiert, mit welcher Struktur es seine selbstgesetzten Ziele erreichen kann.

Nachdem der Schultag beendet ist, werden die Kinder von ihren Betreuern wieder in ihre Wohngruppen begleitet, in welchen dann die Nachmittage gestaltet werden.

THERAPIEANGEBOT IM THERAPEUTISCHEN INTERNAT

Therapieangebot im therapeutischen Internat

Die therapeutischen Angebote im Internat richten sich ganz nach dem individuellen Bedarf der Kinder. Jedes Kind in den vier Gruppen erhält wöchentlich eine Stunde Einzeltherapie durch den therapeutischen Dienst des Internates sowie mindestens eine weitere Stunde aus den Bereichen Musiktherapie, Kunsttherapie oder tiergestützte Therapie.

In der als „Mattisburg“ konzipierten traumaspezifischen Gruppe geht es zunächst insbesondere um eine umfassende Anamnese und Diagnostik.

Genutzt werden:

Projektive und nicht projektive Testverfahren

- sie helfen, einen Einblick in intrapsychische Prozesse des Kindes als Reaktion auf das traumatische Erleben zu erhalten.

Ansätze der Spieltherapie

- insbesondere das „szenische Verstehen“ hilft, auffälliges Verhalten des Kindes nachvollziehen zu können.

Interaktionsbeobachtungen

- im Alltag in der Gruppe,
- beim Umgang des Kindes mit seinen Eltern,
- beim Umgang des Kindes mit dem pädagogischen und therapeutischen Dienst
- sie helfen zu verstehen und konkrete Auslöser, sogenannte „Trigger“, für ungünstige Verhaltensmuster ausfindig zu machen.

Informationen

- aus dem Aktenstudium
- aus Gesprächen mit Eltern und anderen Bezugspersonen
- sie helfen ein umfassendes Bild des Kindes und seiner Erlebnisse zu erhalten.

Gegen Ende der Diagnostik wird ein umfassender Bericht erstellt. Er enthält unter anderem Informationen zum Bindungsverhalten bzw. der Bindungsfähigkeit des Kindes, zu den traumatisierenden Erlebnissen, aber auch zur Stabilität und Erziehungsfähigkeit der Eltern. Auf der Grundlage dieses Berichtes werden Empfehlungen über notwendige weitere Maßnahmen für das betroffene Kind an das zuständige Jugendamt gegeben und Lebensperspektiven entwickelt.

In den drei therapeutischen Überganggruppen ist dies bereits abgeschlossen. Die Kinder, die hier ein Zuhause auf Zeit finden, können nicht mehr zurück in ihre Familie, weil sie von ihren Bezugspersonen vernachlässigt, misshandelt oder missbraucht wurden.

Ziel der therapeutischen Arbeit ist

- die Psychoedukation, die Kinder lernen ihre Schwierigkeiten einzuordnen
- die Stabilisierung
- die Entwicklung von hilfreichen Strategien zur Alltagsbewältigung
- die Integration von bisher nicht bewusstseinsfähigen Erlebnissen
- die Vorbereitung auf eine passende Anschlussmaßnahme

Auch hier werden in der Einzeltherapie Ansätze aus der Spieltherapie genutzt, um mit den Kindern an ihren traumatischen Erfahrungen arbeiten zu können. Im Spiel können die Kinder ihre Erlebnisse reinszenieren und sich mit therapeutischer Unterstützung mit den unbewältigten Gefühlen auseinandersetzen.

Zudem nehmen auch die Kinder in den drei therapeutischen Überganggruppen wöchentlich mindestens eine Therapiestunde aus den Bereichen der Musik-, Kunst- und tiergestützten Therapie wahr. Die Zuordnung zu den verschiedenen Therapieformen geschieht im Rahmen der Therapieplanung, wobei Wünsche und Interessen der Kinder ausdrücklich berücksichtigt werden.



PFLEGEFAMILIEN UND ANDERE EINRICHTUNGEN

Viele der Kinder, die im therapeutischen Internat ein Zuhause auf Zeit finden, können nach der Maßnahme nicht in ihre Familie zurückkehren, da sie von ihren Eltern traumatisiert wurden oder die Eltern mit den anspruchsvollen Bedürfnissen eines traumatisierten Kindes überfordert sind.

Ziel des Aufenthaltes im Internat ist es, dass diese Kinder ausreichend stabilisiert und vorbereitet werden, dass sie bereit sind, sich wieder auf familiäre Bindungen einzulassen.

Für diese Kinder muss eine geeignete und tragfähige Anschlussmaßnahme gefunden werden, damit sie auch nach ihrem Aufenthalt im Internat gemäß ihren Bedürfnissen aufgefangen und angenommen werden. In erster Linie ist dafür das zuständige Jugendamt des Kindes verantwortlich. Die MitarbeiterInnen des therapeutischen Internates unterstützen diesen Prozess jedoch gerne, nicht nur durch ihre Expertise, sondern auch durch die langsame Anbahnung und Begleitung der passenden Folgemaßnahme. Denn oftmals scheitern Anschlussmaßnahmen, weil Kinder und Pflegefamilien nicht gut vorbereitet werden.

Grundsätzlich gilt, dass eine Pflegefamilie sich nur für diejenigen Kinder eignet, die sich noch ausreichend auf familiäre Beziehungen einlassen können, ohne sich dadurch erneut bedroht zu fühlen. Umgekehrt können nur Kinder in Pflegefamilien vermittelt werden, wenn ihre Symptomatik und ihr Verhalten für eine Pflegefamilie tragbar sind. Wichtig ist es insbesondere, dass der Wunsch nach „neuen Eltern“ von den Kindern ausgehen muss, wenn diese dazu bereit sind.

Die MitarbeiterInnen des therapeutischen Internates unterstützen den Pflegekinderdienst des zuständigen Jugendamtes gerne, eine passende Familie zu finden und bieten die Möglichkeit einer langsamen und an den Bedürfnissen des Kindes orientierten Kontaktaufnahme. Die neuen Pflegeeltern werden umfassend über die Geschichte des Kindes, über weiterhin be-

stehende problematische Verhaltensweisen sowie bereits entwickelte Strategien informiert. Besuchskontakte im Internat oder später auch bei den Pflegeeltern zu Hause, werden durch die MitarbeiterInnen begleitet und durch Vor- und Nachbesprechungen unterstützt. Auch nach einer erfolgreichen Vermittlung in eine Pflegefamilie bleiben die MitarbeiterInnen für die Kinder und ihre neuen Eltern Ansprechpartner für Rückfragen, auch dann noch, wenn die Zuständigkeit an den Pflegekinderdienst abgegeben wurde.

Kinder, die nicht in einer Pflegefamilie leben können, weil sie zu stark durch ihre erlittenen Traumata geschädigt wurden, können in einen anderen professionellen Rahmen vermittelt werden. Je nach individueller Bedürfnislage des Kindes können dies familienähnliche Maßnahmen, wie Erziehungsstellen oder heilpädagogische Lebensgemeinschaften, aber auch andere Formen der Heimerziehung sein. Auch hier unterstützen die MitarbeiterInnen des Internats gerne das zuständige Jugendamt bei der Suche und der langsamen, an den Bedürfnissen des Kindes orientierten, Anbahnung an das neue Lebensumfeld. Erneute Traumatisierungen durch abrupte Kontaktabbrüche werden durch umsichtiges und reflektiertes Vorgehen unbedingt vermieden.



SPENDEN SIE!
WIR BRAUCHEN IHRE UNTERSTÜTZUNG



Im Fokus aller Baumaßnahmen steht immer das Erlebte der Kinder.



DAS INTERNATSGEBÄUDE – EIN GROSSES BAUVORHABEN

Liebe Unterstützer, liebe Freunde der Stiftung „Ein Platz für Kinder“, sehr geehrte Damen und Herren,

wir wissen, dass dieses Projekt ambitioniert ist. Doch wir sind davon überzeugt, dass das vorgestellte Internat der fehlende Eckstein ist, der bundesweit fehlt. Diese Kinder sind Opfer von Gewalt, Vernachlässigung und Missbrauch. Die Täter waren Erwachsene. Und darum haben wir als Menschen mit sozialer Verantwortung die Pflicht, diesen Kindern eine zweite Chance zu geben. Eine Chance auf ein normales, gewaltfreies und schmerzfreies Leben. Helfen Sie uns, das Internat für diese besonderen Jungen und Mädchen zu eröffnen.

Die Kostenschätzung liegt bei einer Größenordnung von 4,6 Millionen Euro. Die vorläufige Aufteilung beinhaltet auch die Außenanlagen, Baunebenkosten, Planung und Brandschutzmaßnahmen.

Wir freuen uns sehr, dass der Sternstunden e.V. als Hauptförderer 1.750.000,00 Euro in Aussicht stellt.

Auf rund 1,0 Hektar Grund und mehr als 3.300 Quadratmetern entsteht das Mattisburg-Internat in Gstadt am Chiemsee im sogenannten Murner Haus. Das historische Gebäude wurde bis vor 25 Jahren als Schulheim von der Benediktinerinnen-Abtei der Insel Frauenwörth geführt. Die Substanz ist gut. Aber es stand ein Vierteljahrhundert leer. Nun müssen die aktuellen Bau- und Schutzvorschriften umgesetzt und an die Bedürfnisse der Kinder angepasst werden.



Mein Name ist Sabine Buchele-Weißmann, ich bin Innenarchitektin und freue mich sehr, dass ich Teil des Projekt sein darf und Frau Ruoff im Bereich der innen-

architektonischen Planung begleiten und unterstütze.

Frau Ruoff und ich haben uns vor einigen Jahren durch unseren gemeinsame Stiftungstrehänder kennengelernt. Meine kleine Stiftung kümmert sich auch um das gleiche Ziel wie „Ein Platz für Kinder“ und ich konnte in der Vergangenheit die Arbeit von Frau Ruoff finanziell unterstützen. Umso mehr freue mich nun, mein Fachwissen in das Projekt einfließen zu lassen.

Nach meinem Abitur in München habe ich zuerst eine Lehre als Steuerfachgehilfin absolviert und bin dann nach London gegangen, um dort Interior Design zu studieren. Nach meiner Rückkehr nach München arbeitete ich zunächst im elterlichen Betrieb, bevor ich weitere Erfahrungen in der Geschäftsleitung in einem Einrichtungshaus in St. Gallen (CH) und in einem Planungsbüro mit Möbelfachhandel in Starnberg sam-

melte. 2008 gründete ich dann das Innenarchitekturbüro Buchele Raumschneiderei.

Das Projekt liegt mir sehr am Herzen, da ich die Idee von Frau Ruoff, ein Heim für traumatisierte Kinder zu bauen, so wichtig finde. Die Kinder haben schreckliche Erfahrungen gemacht, die sie ihr Leben lang begleiten werden. Wenn man ihnen mit dieser Schule die Möglichkeiten bieten kann, wieder in ein einigermaßen normales Leben zurück zu finden, dann wäre ein großer Schritt gemacht. Ich freue mich, dass ich ein Teil davon sein darf!

S. Buchele-Weißmann

**Herzlichst
Ihre Sabine Buchele-Weißmann**

BUCHELE³
raumschneiderei.de



MATTISBURG - KINDER



Prof. Dr. Maud Zitelmann

Frankfurt University of Applied Sciences
Fachbereich Soziale Arbeit
und Gesundheit 04
Kinderschutz und Jugendhilfe

Kommt ein Kind, das in seiner Familie über Jahre seelischer und körperliche Gewalt ausgesetzt war und das Scheitern ambulanter Hilfen erlebt hat, endlich in ein Heim, wird jede neue Beziehung durch diese schlimmen Vorerfahrungen belastet und gestört sein. Solch ein Kind hat schmerzhaft gelernt, dass andere Menschen unzuverlässig, unberechenbar, rücksichtslos und gefährlich sind.

Ein gutes Heim wird dies in seinem Konzept beachten. Fachkräfte verstehen dann, weshalb das Kind auch im Heim zunächst noch an der früher lebensnotwendigen Anpassung an seine misshandelnden Eltern festhält. Weshalb das Kind also, dem eigenen Erleben entfremdet, zunächst noch die erlittene Gewalt und Vernachlässigung verschweigt oder sie rechtfertigt - und zugleich ungeheure Wut gegen sich selbst und andere Menschen richtet. In einem solchen Heim werden Fachkräfte in der Lage sein, die Lebensgeschichte und die künftige Gefährdung eines solchen Kindes fachgerecht einzuschätzen und gemeinsam mit der Jugendhilfe und der Justiz für seinen Schutz und geeignete Hilfen zu sorgen. Sie werden Eltern helfen, ihr eigenes Scheitern anzuerkennen und in eine neue Rolle zu finden.

Das Leben in einer Pflegefamilie und der Besuch der Regelschule können ein so schwer geschädigtes Kind massiv überfordern. Auf seinem Lehrplan (und dem von Betreuern und Lehrern) stehen andere Aufgaben als „nur“ die Ordnung im Zimmer und den Schulsachen, oder „nur“ das Lesen, Schreiben und Rechnen.

Ein schwer traumatisiertes Kind muss erst lernen, seine Gefühle zu spüren und zu regulieren, seine Bedürfnisse angstfrei zu äußern. Sein schwieriges Verhalten und bisher notwendige seelische Reaktionen, die ihm und anderen das Leben schwer machen, müssen und können zunächst verstanden und der Grund dafür gemeinsam anerkannt werden. Die beängstigenden Erfahrungen mit den eigenen Eltern können erst im Schutz des Heimes realistisch begriffen und seelisch verarbeitet werden. Gelingt der Abschied von den Eltern und ein Zutrauen in andere Menschen, wird das Kind so vielleicht noch früh genug die Chance haben, den Schritt in eine ihm noch fremde Familie zu tun und diese Menschen zu seinen neuen Eltern zu machen.

Nur wenige Fachkräfte in Heimen sind gut geschult und von ihren Arbeitsbedingungen her in der Lage, solche schwer traumatisierten Kinder auf ihrem mühsamen Weg, der durch ungeheure Wut und die Re-Inszenierungen früherer Gewalterfahrungen führt, verständnisvoll zu begleiten. Nur wenige Lehrer sind in der Lage, den Bildungsweg solcher Kinder zu begleiten und dem herausfordernden Verhalten mit fachlichem Verständnis und klarer Struktur zu begegnen, ohne dass das Kind erneut Verletzungen und Demütigungen erlebt. Ich kenne unzählige Fallberichte, in denen Plätze für Kinder gesucht werden, wie es sie nun in dem Haus am Chiemsee geben soll. Häufig werden solche Kinder zwischen Heimen und psychiatrischen Stationen hin und her vermittelt, erleben gescheiterte Platzierungen in Pflegefamilien oder auch gescheiterte Rückführungen zu den erziehungsunfähigen Eltern.



Die Mattisburg am Chiemsee kann Antwort auf ein solches Systemversagen sein und ist daher ein überaus notwendiges Projekt – für jedes einzelne Kind, das dort leben darf. Wie überhaupt bei der Arbeit mit schwer traumatisierten Kindern und Jugendlichen geht es hier um echte Pionierarbeit. Zwar hat die Traumapädagogik in den letzten Jahren ein hohes Ansehen in der Praxis gewonnen, wofür dieser werbewirksame Begriff aber tatsächlich steht, was er für die Arbeit mit dem einzelnen Kind, der gesamten Gruppe und mit der Herkunftsfamilie bedeutet, ist fachlich meist noch wenig konturiert.

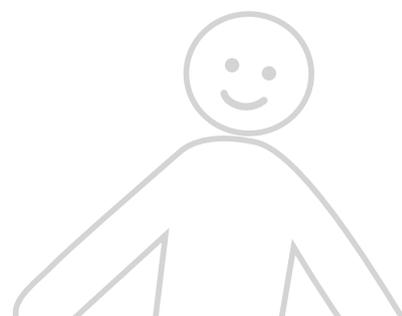
An dieser Stelle ist entscheidend zu würdigen, dass sich das Engagement der Stifter von „Ein Platz für Kinder“ nicht auf die Schaffung funktionaler und schöner Räume beschränkt, in denen schwer traumatisierte Kinder zu Schutz, Begleitung und Lebensfreude finden können. Angeregt durch Konzepte aus dem Ausland hat man sich hier mutig auf den Weg gemacht, ein Heim mit angeschlossener Schule zu entwickeln, das sich nicht nur durch eine ansprechende Einrichtung, sondern auch durch ein vorbildliches pädagogisches und therapeutisches Konzept auszeichnen soll. Ich stehe seit fast einem Jahr in Kontakt mit der Stiftung und habe in zahlreichen Begegnungen den Eindruck gewonnen, dass eine hohe Bereitschaft besteht, fachlich von der Erfahrung anderer Einrichtungen zu lernen, die bereits jetzt auf sehr hohem Niveau traumatisierte Kinder begleiten. Werden diese sorgfältig recherchierten Ansätze zur Konzeptentwicklung in gleicher Weise

fortgesetzt, kann hier ein wegweisendes Modellprojekt auch für andere Standorte entstehen.

Die furchtbare Vergangenheit in vielen Heimen und Internaten hat uns gezeigt, wie wichtig gerade in geschlossenen Systemen (der Soziologe Goffman sprach von der „totalen Institution“), ein funktionierendes Beschwerde- und Schutzkonzept, Fachaufsicht und die Transparenz des eigenen Handelns sind, um diese ganz besonders vulnerablen Kinder vor neuen schlimmen Erfahrungen zu bewahren. Stellt sich das Haus am Chiemsee dieser Aufgabe mit Erfolg, kann es ein Leuchtturm werden, der Zeichen der Hoffnung für viele schwer traumatisierte Kinder ausstrahlt, die dringend angemessene Hilfe und Freude am Leben brauchen.

Zitelmann

Ihre Prof. Dr. Maud Zitelmann





Unser Schulhaus in Mitterndorf, Frau Johanna Ruoff und die Stiftung „Ein Platz für Kinder“

Im September 2018 bittet mich die Mutter von Johanna Ruoff (Mitglied des Freundeskreises der Abtei) um einen Gesprächstermin. Beim Treffen am 10.9. teilt sie Frau Elisabeth und mir mit, dass sich Johanna Ruoff für unser leerstehendes Schulhaus in Mitterndorf interessiert.

Die Stiftung „Ein Platz für Kinder“, deren Vorsitzende sie ist, denke an, hier eine Einrichtung für Kinder zwischen vier bis zwölf Jahren mit Gewalt- und Missbrauchserfahrungen zu etablieren.

Am 23.10. stellt uns Frau Ruoff das Projekt erstmals vor. Ihre Begeisterung für die Stiftung, deren Arbeit und Zweck wirkt sofort ansteckend. Mit Freude teilen Frau Elisabeth und ich dem Seniorat (= ein aus der Schwesternschaft gewählter Rat von Ordensfrauen) Frau Ruoffs Anliegen mit.

Mit Spannung und viel Hoffnung verfolgten wir die weitere Entwicklung. Es ergeben sich verschiedene Arbeitssitzungen auf Seiten der Stiftung (Vorstand) aber auch in der Abtei. Vor allem unser bewährter Rechtsanwalt wird in die Sache eingeweiht.

Am 19.3.2019 kommt es dann zur entscheidenden Darlegung des Projekts durch Frau Ruoff vor dem Konvent der Abtei. Ihr Vorhaben löst große Begeisterung und Freude aus. Viele Jahre haben wir vergeblich nach einer sinnvollen Nutzung für das leerstehende Gebäude gesucht. Wir wollten auf unserem einzigen Landgut, das nach der völligen Enteignung im Zuge der Säkularisation im Besitz des Klosters geblieben ist, kein Hotel errichten, oder Haus und Grund ganz verkaufen.

„Das neue Projekt schien uns gerade vom Himmel gefallen zu sein“.

Unser Besitz sollte einem sozialen Zweck dienen und vielen Menschen zugutekommen. Das neue Projekt schien uns „gerade vom Himmel gefallen zu sein“.

Unsere Ordensregel und die Konstitutionen des Klosters sehen vor, dass bei großen Entscheidungen die Äbtissin alle Mitglieder des Konvents zusammenzurufen hat; es hat eine Abstimmung über das anstehende Vorhaben zu erfolgen. Am 21.3. 2019 kommt der Konvent zur Abstimmung zusammen und das Projekt wird einstimmig angenommen.

Das ist der Startschuss zu den eigentlichen Vorarbeiten (Behördengenehmigungen, Ausarbeitung des Erbpachtvertrages durch die beiden Rechtsanwälte und vieles mehr).

Die Frauen der Abtei sind sehr glücklich, dass sich alles so gefügt hat und hoffen, dass in Zukunft viel Segen auf dem Haus, den Kindern, den Therapeuten, den Lehrern und allen Begleitpersonen liegen wird. Wir im Inselkloster werden die Einrichtung immer betend begleiten!

M. Johanna Mayer OSB, Äbtissin





Andrea Sawatzki

ist Mutter von zwei Söhnen. Die Schauspielerin und Buchautorin lebt heute in Berlin. Sie sagt von sich selbst: „Ich bin ein Familienmensch!“ Ihre eigene Kindheit war nicht immer unbeschwert. Als kleines Mädchen hat sie sich um ihren an Alzheimer erkrankten Vater gekümmert, während ihre Mutter als Krankenschwester im Nachtdienst gearbeitet hat. Die Schicksale von Kindern berühren Frau Sawatzki zutiefst.

„Ich kenne das Haus, die umgebende Landschaft und die Menschen der Region. In diesem Umfeld können Körper und Seele gesunden ...“

Haben Sie das Foto des Mädchens gesehen? Sie schauen von hinten auf das Kind. Es ist keine zehn Jahre alt; trägt ein altes T-Shirt, hat einen zerzausten Zopf und drückt ihren Teddybären fest an sich.

Ich konnte mich kaum von diesem Foto lösen. Die Gefühle, die dieses Mädchen bei mir ausgelöst haben, begleiten mich seither. Ich brauche nicht in die Augen des Kindes zu schauen, um die unendliche Verlorenheit zu fühlen.

Blättern Sie mit mir noch einmal zurück; lassen Sie das Foto des Mädchens eine Weile auf sich wirken. Sie werden mit mir zu dem Schluss kommen, dass wir Kinder wie dieses Mädchen nicht in ihrer Verlorenheit allein lassen dürfen.

Mein Engagement für die Mattisburgen als Botschafterin und Schirmherrin war für mich von Anfang an eine Herzensangelegenheit. Für die Stiftung „Ein Platz für Kinder“ engagiere ich mich nun schon seit einigen Jahren. Das Konzept der Mattisburgen hat mich von Anfang an begeistert. Als Johanna Ruoff dann von ihrem neuen Projekt – einem therapeutischen Internat im ehemaligen Schulheim der Benediktinerinnen-Abtei Frauenwörth am Chiemsee – erzählt hat, war ich sofort Feuer und Flamme. Ich kenne das Haus, die umgebende Landschaft und die Menschen der Region. In diesem Umfeld können Körper und Seele gesunden; hier macht das Lernen Spaß. Und das ist wichtig, denn schulische Defizite können ein ganzes Leben negativ beeinflussen.

Bitte helfen Sie mit Ihrer Spende, dieses Internat möglich zu machen. Helfen Sie, damit aus Kindern wie diesem Mädchen starke, selbstbewusste Erwachsene werden.

Ihre Andrea Sawatzki

Rosenheim, 17.02.2020

Frau
Johanna Ruoff
Stiftung „Ein Platz für Kinder
Landshuter Allee 11
80367 München

Sehr geehrte Frau Ruoff,

ich bedanke mich für die interessante und umfassende Vorstellung Ihrer Stiftung sowie der „Mattisburg-Sternstunden“ am 10. Dezember in meinem Haus. Die Gründung einer weiteren Jugendhilfeeinrichtung für traumatisierte Kinder in den Räumlichkeiten der Abtei Frauenwörth in Gut Mitterndorf bei Gstadt am Chiemsee begrüße ich sehr und darf Ihnen meine Unterstützung zusagen.

Ich freue mich darauf Sie und natürlich die Kinder in Bälde im Landkreis Rosenheim begrüßen zu können

Ihr



Josef Huber
stellv. Landrat



DER BÜRGERMEISTER DER GEMEINDE GSTADT A. CHIEMSEE

Stiftung „Ein Platz für Kinder“
Landshuter Allee 11
80367 München

Gstadt, 13.02.2020

Sehr geehrte Frau Ruoff,

ich als Bürgermeister der Gemeinde Gstadt a. Chiemsee, freue mich sehr, dass Ihre Stiftung „Ein Platz für Kinder“ das seit mehr als 25 Jahren leerstehende Schülerheim Mitterndorf übernehmen und eine besondere Einrichtung für schwer traumatisierte Kinder schaffen wird.

Wo immer wir Sie bei Ihrem Vorhaben unterstützen können, machen wir dies als Gemeinde sehr gerne.

Wir wünschen Ihnen alles Gute und freuen uns, wenn das Haus in zwei Jahren eröffnet wird.

Mit freundlichen Grüßen

Bernhard Hainz
Erster Bürgermeister
Gemeinde Gstadt a. Chiemsee



BITTE SPENDEN SIE!

Es ist mir persönlich ein großes Anliegen, dass unsere Kinder mit einem Schulangebot, das ihren Bedürfnissen entspricht, eine Chance bekommen. Bildung ist ein Fundament für die Zukunft dieser Kinder. Wir gehen mit dem „**Therapeutischen Internat Mattisburg Sternstunden am Chiemsee**“ einen neuen Weg, denn eine Einrichtung wie diese gibt es bundesweit nicht.

Das Gebäude befindet sich in einem gutem baulichen Zustand. Die Zimmer müssen hergerichtet und die Räumlichkeiten an die Bedürfnisse der Kinder angepasst werden. Insgesamt 3.300 Quadratmeter Nutzfläche müssen an die aktuellen Bau- und Brandvorschriften angepasst werden – dann können wir starten.

Bitte gehen Sie diesen Weg mit uns gemeinsam; helfen Sie uns, damit wir in die Zukunft unserer Kinder investieren können. Wir wissen, es ist eine große Summe, gemeinsam können wir es schaffen!

Helfen Sie den Kindern mit Ihrer Spende!

Gerne beraten wir Sie und senden Ihnen Infomaterial, Flyer und Broschüren zu.

Stifterin Johanna Ruoff
Ein Platz für Kinder gGmbH
Haus des Stiftens
Landshuter Allee 11
80637 München
Telefon: 089 244 11 72-0
jr@epfk.org

Büro in Hamburg
Melanie Zemanek
Stiftung „Ein Platz für Kinder“
Grindelhof 25
20146 Hamburg
Telefon: 040 607 768 915
mz@epfk.org

Spendenkonto
Ein Platz für Kinder gGmbH
GLS Bank
IBAN: DE46 4306 0967 8245 3715 00
BIC: GENODEM1GLS

Informieren Sie sich auch auf unserer Internetseite:

www.epfk.org







IMPRESSUM

“Ein Platz für Kinder gGmbH”
Haus des Stiftens
Landshuter Allee 11
80637 München
Telefon: +49 (0)89 244 11 72 0
info@epfk.org | www.epfk.org

Verantwortlich i.S.d.P.: Johanna Ruoff,
Geschäftsführerin
Redaktion: Johanna Ruoff
Fotos: istockphoto (DmitriMaruta),
Wolfgang Köhler, GP Günter Papenburg
AG, pr-emami, Johanna Ruoff,
Britta Wilkens, Michaela Kuhn
Gestaltung: www.bueroluehr.de

